

# Meine 19 Jahre Knast

## III. Teil 1997 bis 2004

6 ½ Jahre in der JVA Weiterstadt: Entlassungsvorbereitung, Ehrenamtlichenbetreuung, Gruppen, Fachveranstaltungen, Informationen für Inhaftierte (Textbuch), Netz der Straffälligenhilfe im Intranet

und ein bißchen „Mädchen für alles“

Ich fange in der JVA Weiterstadt als Sozialarbeiter an und arbeite als „Entlassungsprojekt“.

In meinem Arbeitsvertrag mit dem Justizministerium wurde ich allerdings entsprechend meinem Erststudium als Theologe geführt. Der Neuanfang brachte für die Bediensteten turbulente Wochen. So ein Mammutbetrieb musste erst mal ins Rollen kommen, obwohl man schon lange geübt und geplant hatte. Ich wusste natürlich auch nichts Genaues, obwohl ich *intensive Entlassungsvorbereitungen aus der U-Haft* schon Jahre lang aus allen möglichen Blickwinkeln vorgeschlagen hatte. Wo ist mein Büro, bekommen ich einen PC? Wie sieht meine Stellung im oder mit dem Sozialdienst aus? Da wir uns fast alle schon gut von der JVA I her kannten, gab es untereinander keine Probleme.

Mein erster Auftrag lautete: „Machen Sie mal eine *großzügige* Statistik der Besucher der Anstalt, damit die HEAG sieht, wie notwendig eine Busverbindung zur Anstalt ist“. Ich hab's großzügig versucht, aber der HEAG reichten die Zahl nicht. Der Bus kam erst 2007 und dann nur 4mal am Tag: inzwischen schon wieder eingestellt.

Der *Entlassungsbus* nach Frankfurt und zurück musste neu organisiert werden. Mit dem Entlassungsbus holten wir im Gericht in Frankfurt entlassene Untersuchungsgefangene von der Porzellanhofstraße ab. Sie mussten ihren endgültigen Entlassungsschein, ihre Habe und ihr Geld in der JVA in Weiterstadt in Empfang nehmen.

Zufällig fällt mir ein Abschiedsbrief vom letzten Anstaltsleiter der JVA Frankfurt am Main I an die Ehrenamtlichen in die Hände. Er bedankt sich artig und teilt ihnen mit, jetzt gäbe es nichts mehr für sie zu tun, da die JVA I nur noch aus dem Kleinen Haus bestände und dort nur Gefangene wären, die zum Gerichtstermin hertransportiert würden und dann gleich wieder zurück – meist nach Weiterstadt - gebracht würden. Ich schrieb alle an und lud sie herzlich ein, doch in Weiterstadt weiterzumachen, das

wären doch schließlich „Ihre“ Gefangenen. ...und etwa 60 % der Ehrenamtlichen kamen nach Weiterstadt, um dort weiterzumachen. Der Entlassungsbus beförderte dann auch Ehrenamtliche aus dem Frankfurter Raum nach Weiterstadt. Mit Gefangenen hatten die ja sowieso keine Berührungsprobleme.

Bald machte ich mich zu Besichtigungen von Übergangseinrichtungen im Rhein-Main-Gebiet auf, zu denen wir unsere Entlassenen vermitteln konnten...ein langer Weg zum „Netz der Straffälligenhilfe“ – es waren etwa 60! Den Mitarbeitern der Einrichtungen bot ich eine Besichtigung der JVA Weiterstadt an. Nach den Besuchen machte ich sie dann fast alle zu „Ehrenamtlichen“ der JVA Weiterstadt: Das erleichterte den Zugang zu den Untersuchungsgefangenen...sie brauchten sich nicht bei den zuständigen Richtern oder Staatsanwälten eine eigene Besuchserlaubnis holen...<sup>1</sup>

So hatten wir eine bunt gescheckte Schar von Ehrenamtlichen im Justizvollzug: alle auf der Basis der „Richtlinien des Landes Hessen für die ehrenamtliche Mitarbeit im Justizvollzug“ . Ihre Aufgaben waren

- Persönliche Gespräche mit einzelnen Gefangenen
- Gruppenarbeit als offene Gesprächskreise
- Kurse: PC-Kurse, Meditationskurse, Mal- und Schreibkurse, Sprachkurse, Yoga, Qigong, ...
- Entlassungsvorbereitung durch hauptamtliche Mitarbeiter der Übergangseinrichtungen der Straf- und Wohnungslosenhilfe im Rhein-Main-Gebiet

Einmal kam der Anstaltsleiter sogar auf die Idee, den Wartungstechniker für die Heizung,

der von einer Firma regelmäßig in die Anstalt kam, zum „Ehrenamtlichen“ zu machen. Dann hätten wir wenigstens eine Karteikarte von ihm an der Besucherpforte und er einen Ausweis...

**1999**

Manfred Foerster, der die Beratungsstelle für die freien Helferinnen und Helfer in der Straffälligenhilfe betrieben hatte, wird entlassen und die Beratungsstelle aufgelöst. Die Gründe sind mir bis heute schleierhaft. Ich hatte Manfred Förster mehrere Male zu Treffen der Ehrenamtlichen in der JVA Frankfurt I und Weiterstadt eingeladen, damit er mit den dortigen Ehrenamtlichen Kontakte halten konnte. Er war zu weit

---

<sup>1</sup> Die Frankfurter Richter, die einen Untersuchungsgefangenen nach Weiterstadt schickten, vermerkten auf fast allen Einweisungsanträgen ein „f“, was bedeutete: Genehmigung zum Kontakt mit Ehrenamtlichen. So konnten die Bediensteten in der JVA, die das im Intranet hatten, den Ehrenamtlichen sofort den Kontakt mit den Gefangenen ermöglichen. Die Gerichte im Landgerichtsbezirk Darmstadt sind bis heute noch nicht so weit. So waren immer wieder Rückfragen und Anträge nötig, die aber immer positiv beschieden wurden.

weg vom Geschehen in diesen Anstalten. Er kannte sie nicht von innen. Die Themen seiner Abend-, Tages- und Wochenendseminare schienen mir sehr abgehoben

21.8. 2003 – JVA Weiterstadt

### **Hans M. , Jahrgang 1945, wusste 7 Tage nicht wohin – und wir haben nicht reagiert**

Telefon: Herr Linz, da müssten Sie sich mal drum kümmern, da hängt seit Tagen ein Penner vor der Anstalt herum.“ Fast gleichzeitig bekomme ich diese Meldung auf den Tisch:

Der o.g. wurde am 14.8.2003 aus der hiesigen Anstalt entlassen. Seit diesem Tag befand er sich regelmäßig auf dem Anstaltsgelände (das ist der umzäunte Bereich vor den Anstaltspforten und -mauern. Dort sind Parkplätze, Apartmenthaus, Sozialraum, Annahmestelle, ADV Leitstelle. Abends wird das Tor dicht gemacht.) Er hat die Mülleimer durchwühlt und die Besucher angebettelt. Am 19.8.03 hatte er sich irgendwie Zutritt ins Apartmenthaus verschafft und dort den Kühlschrank geplündert.

Heute gegen 03.50 Uhr stand er plötzlich vor der Bedienstetenpforte. Die Zentrale verständigte daraufhin die Polizei vom 3. Revier. Die Kollegen Sch, M. und W., R. (Apartmenthaus) wurden angewiesen ein Entfernen des o.g. bis zum Eintreffen der Polizei zu verhindern. Die Koll. der Polizei sagten ihm, er solle das Gelände verlassen und sich bei der Diakonie am Hauptbahnhof melden. Gegen 04.20 Uhr hat der o.g. dann das Gelände verlassen. Nach Angaben des Herrn M. befand er sich die ganze Nacht unter einem Busch auf dem Anstaltsgelände.

Als ich die Mitteilung von dem Vorfall von einem Mitarbeiter in der Außenpforte erhalten hatte, habe ich nachgefragt wo er jetzt wäre. „Wissen wir nicht, wahrscheinlich irgendwo um die Anstalt herum.“ Habe mir an der Außenpforte ein Handy geben lassen, die Zentrale verständigt und mich mit meinem Fahrrad auf die Suche gemacht, Spaziergänger befragt, Rückrufe an die Zentrale, die von ihrer „Schiffsbrücke“ aus mich immer im Blick hatte, und dann auch nach kurzer Zeit Hans M.: „Da kommt er!“ Und dann war er wieder auf dem Anstaltsgelände, empfangen vom Sicherheitsleiter, Bereichsleitern und dem Anstaltsbus (Ich wollte ihn in eine Übergangseinrichtung fahren. Problem: Das Ding ist vergittert. Ob er da reingeht?)

Inzwischen hatte ich mit dem Psychologischen Dienst des Gesundheitsamtes Darmstadt Kontakt aufgenommen, die sofort eine Fachkraft schickten. Bis zu deren Eintreffen haben sich die „Grünen“ langsam zurückgezogen, nachdem sie gemerkt hatten, dass da ein Entlassener – wegen einer Ba-

gabelle Inhaftierter- einfach nicht wusste wohin. Ich habe mich auf den Stufen vor dem Apartmenthaus sitzend mit ihm intensiv unterhalten und beruhigt!

Der Psychologische Dienst des Gesundheitsamtes hat ihn dann im Privatauto mitgenommen und weitervermittelt – in eine Übergangseinrichtung mit psychologischer Betreuung.

Das Entlassungsprojekt funktioniert trotz umfassender Informationen an alle Bediensteten nicht.

## Januar 2008

Mit den Schulungstagen für Ehrenamtliche im Justizvollzug habe ich wieder angefangen

In einer Pfarrgemeinde, in Sportvereinen sind Ehrenamtliche eine Selbstverständlichkeit im Gefängnis eher nicht. Man wagt sich nicht so leicht hinein und die, die drinnen arbeiten, hätten sie oft auch lieber draußen. Seit 1985, dem Beginn meiner Tätigkeit in Preungesheim, hatte ich mit einigen Ehrenamtlichen zu tun. Diese ehrenamtliche Arbeit wurde immer wichtiger. Jetzt seit Juli 2004 bin ich selber Ehrenamtlicher und warte an der Außenpforte, lasse mich mit erhobenen Armen und haste beim wiederanziehen, weil die elektrisch gesteuerte Tür die weiterführt immer gleich aufklappt. Da bin ich noch aufmerksamer geworden für die Situation der Ehrenamtlichen im Justizvollzug. Seit 2006 berate ich im Anwaltsbereich der JVA Weiterstadt Untersuchungsgefangene im Rahmen des Ausblick-Projektes „Entlassungsvorbereitung Wohnen“. Auch das hat mich bestärkt in dem Wunsch, meine Erfahrungen im Vollzug und die Datensammlungen im Internet zielgerichtet weiterzugeben.

Der erste Schulungstag war gleich wieder ein Erfolg und der zweite auch: beim ersten 30, beim zweiten 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

*...wird fortgesetzt*